

Stiftungsbericht 2009



Stiftungsbericht 2009

Inhalt

Die HSE Stiftung

Soziale Projekte, Kunst und Kultur, Sport und Bildung sorgen für Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass der Staat in diesen Bereichen vieles nicht mehr leisten kann.

Mit der HSE Stiftung bekräftigt die HSE ihren Willen, unabhängig vom Marktgeschehen Verantwortung in der Region zu übernehmen. Die HSE Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung privaten Rechts mit Sitz in Darmstadt.

Ihr Zweck ist die Förderung gemeinnützigen bürgerschaftlichen Engagements in der Region. Dazu zählen Projekte, Einrichtungen, Vereine und Veranstaltungen, die das Zusammenleben bereichern und identitätsstiftend für die Region sind.

Stifterin

Die HEAG Süd Hessische Energie AG (HSE)

Die HEAG Süd Hessische Energie AG (HSE) ist ein bedeutender, eigenständiger Energiedienstleister mit Sitz im Rhein-Main-Neckar-Raum. Gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften versorgt die HSE Privatkunden, Gewerbe, Industrie und Kommunen mit Strom, Erdgas, Trinkwasser, Wärme und technischen Dienstleistungen.

Als moderner Energiedienstleister versteht die HSE Daseinsvorsorge als Zukunftsvorsorge. So investiert der HSE-Konzern bis 2015 insgesamt rund eine Milliarde Euro in den Ausbau regenerativer Energieerzeugung. Damit stellt sich die HSE den Herausforderungen des Klimawandels und arbeitet an einer sicheren und nachhaltigen Zukunft der Energieversorgung. In Hessen und darüber hinaus.

Intro

Vorwort Engagement für das Engagement 4

Bericht der Geschäftsführung Mehrwert stiften 6

Die Stifterin Förderung des bürgerschaftlichen Engagements – eine Erfolgsgeschichte 8

Event

„Darmstädter Impuls 2009“ – Eine Ehrung für das Ehrenamt 12

Projekte

Mit Clowndoktoren auf Visite 22

Sonnenuhr für den naturwissenschaftlichen Lehrpfad an der Edith-Stein-Schule 24

Mehrgenerationenplatz als Ort für Jung und Alt 26

Neues Gebäude für die Behindertenhilfe Bergstraße 28

Schlauchkanadier für Wasserpädagogik-Projekt des Erbacher Regenbogenhauses 30

Die erste beispielbare Stadt Deutschlands 32

2.000 neue Spender für die Deutsche Knochenmarkspenderdatei 34

90 Jahre Orgel in St. Bonifatius 36

3. Hessischer Stiftungstag 37

Fakten

Antragsverfahren 40

Organe der Stiftung 42

Impressum 45

Prof. Horst H. Blechschmidt



Vorwort

Engagement für das Engagement

Prof. Horst H. Blechschmidt
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung

Matthias W. Send
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung
Bereichsleiter Wirtschaft und Gesellschaft der HSE

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Jahr 2009 bewegte die Wirtschafts- und Finanzkrise die Welt. Die Bundesrepublik Deutschland erlebte den tiefsten Wirtschaftseinbruch in ihrer Geschichte, das Brutto-sozialprodukt fiel im Vergleich zum Vorjahr um fünf Prozent. Die Erschütterung des ökonomischen Systems wirkte bis in die persönlichen Lebenswelten der Menschen: Viele hatten Angst um ihren Arbeitsplatz, manche wurden mit Kurzarbeit konfrontiert, andere wurden tatsächlich arbeitslos. Einige Menschen verloren ihre für das Alter geschaffenen Rücklagen, die sie bei Banken sicher geglaubt hatten. Eine Mehrheit der Deutschen schränkte sich aufgrund der ungewissen Wirtschaftslage ein – ganz nach dem Motto „Sicher ist sicher“, eben weil nichts mehr sicher zu sein schien.

Die vielen unmittelbar von der Krise betroffenen Menschen eint ein Gefühl der Ohnmacht, den Geschehnissen nichts entgegensetzen zu können. Gerade in den als unsicher geltenden Zeiten ist es daher wichtig, dass der Einzelne Gewissheit besitzt, aufgefangen zu werden. Natürlich ist die soziale Sicherung Aufgabe des Staates. Allerdings ist dieser ebenfalls nicht von der Krise verschont geblieben. Insofern kommt dem bürgerschaftlichen Engagement in Krisenzeiten eine noch größere Bedeutung zu – nicht weil es anstelle des Staates greifen soll, sondern weil es dessen Leistungen ergänzt.

Es gilt also gerade jetzt jene Kräfte zu stärken, die sich für unsere Gemeinschaft ehrenamtlich einsetzen – es gilt „Engagement für das Engagement“ zu zeigen. Eben hier setzen Stiftungen an, die sich – wie die HSE Stiftung – dem Leitbild einer aktiven Bürgergesellschaft verpflichtet fühlen und daher den Dienst am Gemeinwesen unterstützen. Diese Stiftungen leisten zum einen einen entscheidenden Beitrag dazu, bürgerschaftlichem Engagement einen festen Rahmen, eine stabile organisatorische Basis wie auch eine finanzielle Grundlage zu geben. Zum anderen garantiert ihre Arbeit die Qualifizierung, Aktivierung und wissenschaftliche Begleitung von ehrenamtlichem Engagement. Stiftungen sind damit ein stabiler und stabilisierender Faktor der Bürgergesellschaft.

Stiftungen und ihre Arbeit sind für den Zusammenhalt und die Entwicklung unserer Gesellschaft heute nicht mehr wegzudenken. Umso erfreulicher ist es, dass die Wirtschaftskrise dem Stiftungsboom keinen Abbruch tat. Im Jahr 2009 sind in Deutschland 914 neue Stiftungen errichtet worden, das ist die dritthöchste Zahl in der Geschichte der Bundesrepublik. Damit gibt es nun rund 17.400 rechtsfähige Stiftungen bürgerli-

Matthias W. Send



chen Rechts in Deutschland. Die hohe Zahl an Neugründungen ist Ausweis dafür, dass gerade Krisenzeiten das allgemeine Bewusstsein für eine nachhaltige Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts schärfen. In Form der Stiftungen bauen wir Zukunftskapital für unsere Folgegenerationen auf.

Auch Unternehmen sind in diesem Kontext mehr denn je in der Pflicht, Verantwortung zu übernehmen. Die HSE weiß, dass sie nicht im luftleeren Raum agiert, sondern Teil der Gesellschaft ist und damit eine ganzheitliche Verantwortung besitzt. Die HSE Stiftung ist sowohl Ausdruck dieses Verantwortungsbewusstseins als auch des Bestrebens des HSE-Konzerns um Nachhaltigkeit, denn durch die Gründung der Stiftung gestaltet sich die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements unabhängig vom Marktgeschehen und von Unternehmensergebnissen.

Die HSE Stiftung versteht sich als eine Förderin des gesellschaftlichen Wandels hin zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Es geht ihr darum, solche Projekte zu entwickeln und zu unterstützen, die für die Region Rhein-Main-Neckar identitätsstiftend sind und die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen festigen.

Von dem Soziologen Ulrich Beck stammt das Zitat „Das ehrenamtliche Engagement ist die Seele der Demokratie.“ Der Dienst am Gemeinwesen ist Ausdruck der Herrschaft des Volkes, denn er zeigt, wie die Bürger Verantwortung übernehmen, füreinander einstehen und aktiv das Miteinander gestalten. Die Arbeit am Gemeinsamen stiftet sowohl das Gemeinsame als auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Somit ist das ehrenamtliche Engagement nicht nur Seele, sondern auch Herz der Demokratie, denn es belebt und bereichert die Gemeinschaft. Dafür, dass dieses Herz weiterhin schlägt, wird die HSE Stiftung auch in Zukunft einen Beitrag leisten.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Horst H. Blechschmidt
Vorstandsvorsitzender der HSE Stiftung

Matthias W. Send
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der HSE Stiftung



Bericht der Geschäfts- führung

Mehrwert stiften

René Sturm
Geschäftsführer der HSE Stiftung
Leiter Regionalmanagement und
Gremien der HSE

Stiftungen sind krisenfest. Dies macht geradezu ihr Wesen aus, denn sie sind ihrem Zweck nach, durch gesetzliche Vorgaben und auch in ihrem Wirken dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet. Eine risikoarme, auf eine nachhaltige Bestandserhaltung des Stiftungsvermögens ausgelegte Anlagestrategie bestimmt somit die gute Stifterpraxis. Diese macht Stiftungen zu einer sicheren und damit attraktiven Investition in die Zukunft.

Die HSE Stiftung hat die turbulenten Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise gespürt, allerdings weniger daran, dass die Krise ihr Eigenkapital beeinflusst hätte. Der HSE Stiftung ist es durch eine konservative Anlagestrategie 2009 gelungen, die Kapitalerträge im Plan zu halten; das Grundstockvermögen der Stiftung blieb, wie im Vorjahr, konstant bei 10,7 Millionen Euro. Stattdessen hat die HSE Stiftung die Krise unmittelbar durch die vielen Schicksale von Initiativen und Personen erlebt, die – bedingt durch Einschränkungen und Notlagen als Folge der Krise – mit der Bitte um Unterstützung auf die Stiftung zukamen.

So lag die Zahl der 2009 gestellten Förderanträge rund 20 Prozent über der des Vorjahres. Diese Zahl ist zum Teil auf das Wirken der HSE Stiftung in der Region Rhein-Main-Neckar sowie ihre damit verbundene wachsende Bekanntheit zurückzuführen. Darüber hinaus ist die um ein Fünftel gestiegene Zahl von gestellten Förderanträgen aber auch Ausweis der angespannten finanziellen Situation vieler Vereine, gemeinnütziger Institutionen und Kommunen.

Der Deutsche Städtetag hat jüngst auf die alarmierende finanzielle Situation vieler Gemeinden hingewiesen. Petra Roth, Präsidentin des Deutschen Städtetages, spricht sogar von einem sich abzeichnenden Kollaps, der drohe, einen Teil der Städte und Gemeinden handlungsunfähig zu machen.

Handlungsunfähigkeit stellt sich dadurch ein, dass die Schere zwischen sinkenden Steuereinnahmen und steigenden Sozialausgaben sich immer weiter öffnet und den Handlungsspielraum der Städte und Gemeinden beschneidet. Dies führt als Konsequenz dazu, dass Unterstützungen von Vereinen, sozialen Angeboten oder anderen dem Dienst am Gemeinwohl verpflichteten Einrichtungen immer mehr eingeschränkt werden.



Ministerpräsident Roland Koch, Prof. Horst H. Blechschmidt, René Sturm (v. l. n. r.)

Dafür, dass das Gemeinwesen in der Region Rhein-Main-Neckar nicht als Folge der Einschränkungen kollabiert, sondern eine Belebung erfährt, leistet die HSE Stiftung einen wichtigen Beitrag. Ihr Zweck ist die Förderung gemeinnützigen Engagements, insbesondere in den Bereichen Soziales, Kunst und Kultur, Bildung und Sport. In Zeiten der Krise, die geprägt sind durch den Verlust von wirtschaftlichen Werten, gelingt es der HSE Stiftung, einen Mehrwert fürs Gemeinwohl zu stiften.

Einen solchen Mehrwert für das Gemeinwohl schaffte die HSE Stiftung im Jahr 2009, indem der Stiftungsvorstand insgesamt 239 Anträge und damit 42 Anträge mehr als im Vorjahr bewilligte. Der Vorstand der HSE Stiftung setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen, aus fünf ehemaligen kommunalen hauptamtlichen Mandatsträgern, die die Region, ihre Menschen sowie deren Bedürfnisse gut kennen, sowie zwei ehrenamtlichen, von der Stifterin bestellten Mitgliedern. Da die Wirtschafts- und Finanzkrise, wie bereits dargestellt, die Städte und Gemeinden 2009 massiv erschütterte, setzte der Vorstand bewusst den regionalen Förderschwerpunkt: Unterstützt wurden vornehmlich Projekte und Initiativen, die in der Wissenschaftsstadt Darmstadt und den Landkreisen Darmstadt-Dieburg, Odenwald, Bergstraße, Groß-Gerau und Offenbach wirken.

Es zeichnet sich ab, dass das Tal der Krise durchschritten ist. Aber keine Frage: Der Weg ist lang und steinig, besonders für gemeinnützige Initiativen und Vereine, die sich über Spenden finanzieren. Die HSE Stiftung ist entschlossen, auch zukünftig Impulsgeber für die Region Rhein-Main-Neckar zu sein und durch ihre Unterstützung viele Projekte bürgerschaftlichen Engagements zu ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen

René Sturm
Geschäftsführer der HSE Stiftung



Die Stifterin

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements – eine Erfolgsgeschichte

Albert Filbert
Vorstandsvorsitzender HEAG
Süd Hessische Energie AG (HSE)

Sehr geehrte Damen und Herren,

die HSE AG ist in der Region Rhein-Main-Neckar seit der Fusion 2003 mit ihren Tochterunternehmen ein Synonym für eine sichere, verlässliche und qualitativ anspruchsvolle Energieversorgung. Unser Ziel war und ist es, nah bei den Menschen und ihren Bedürfnissen zu sein. Deshalb hat die HSE sich in den letzten Jahren konsequent zu einem Nachhaltigkeitskonzern entwickelt, der seine Produkte deutschlandweit anbietet.

Eckpunkte unserer Nachhaltigkeitsstrategie sind die regenerative Eigenerzeugung von Strom mit einem Investitionsvolumen von einer Milliarde Euro, der Vertrieb von zertifiziertem Ökostrom und klimaneutralem Gas, der Ausgleich von klimaschädlichen Emissionen durch Aufforstungs- und Waldschutzprojekte, der Vertrieb moderner Energiedienstleistungen sowie Forschung und Entwicklung im Bereich der regenerativen Energien einschließlich der Energieeffizienz.

Diese unternehmerischen Kernkompetenzen, die Grundlage unseres Unternehmenserfolgs sind, werden ergänzt durch unser soziales Engagement nach innen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie nach außen durch die HSE Stiftung, denn wir erleben, dass der Staat viele Dinge nicht mehr leisten kann. Gleichzeitig sind soziale Projekte, Kunst und Kultur, Sport und Bildung das Bindeglied unserer Gesellschaft. Über die unabhängige Stiftung übernehmen wir in diesen Bereichen als Good Corporate Citizen Verantwortung. Trotz der überregionalen Aktivitäten bleibt die HSE auch in Zukunft ein lokal verwurzelttes Unternehmen, das fest bei den Menschen der Region verankert ist.

Für diese ganzheitliche Unternehmensstrategie ist die HSE AG im Rahmen eines europäischen Wettbewerbs von der Europäischen Kommission als eines von drei deutschen Unternehmen für vorbildliche Corporate Social Responsibility mit dem CEEP-CSR Label ausgezeichnet worden. Das erfüllt uns mit Stolz, ist Bestätigung für unseren Kurs und spornt uns an, diesen erfolgreichen Weg weiter zu beschreiten. Gleiches gilt für die Auszeichnung durch die hessische Landesregierung als „Stiftung des Monats“.

Wir haben aber nicht nur selbst Auszeichnungen erhalten, sondern auch unsererseits Preise vergeben. Erstmals hat die HSE Stiftung im November 2009 Persönlichkeiten und Institutionen für herausragendes bürgerschaftliches Engagement mit dem „Darm-

städter Impuls“ geehrt. Es werden drei gleichberechtigte Preise auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene vergeben. Anerkennung für Engagement über das normale Maß hinaus stärkt die Vorbildfunktion und lädt zur Nachahmung ein. Insofern danke ich dem Kuratorium der HSE Stiftung für seinen Einsatz bei der umsichtigen Auswahl der Preisträger sowie für seine Mitwirkung an der feierlichen Verleihung der Preise im Darmstädter Wissenschafts- und Kongresszentrum „darmstadtium“. Ich bin sicher, dass diese im Turnus von zwei Jahren stattfindende Veranstaltung für die Region und darüber hinaus identitätsstiftend sein wird, leistet sie doch einen Beitrag dafür, dass die Menschen Stolz für soziale, kulturelle und sportliche Leistungen ihres Umfeldes empfinden können.

Abschließend gilt mein Dank dem Stiftungsvorstand, der sich intensiv mit den zahlreichen Anträgen auseinandersetzt, um eine sachgerechte Vergabe der Kapitalerträge zu ermöglichen.

Die HSE Stiftung wird weiterhin Vorhaben gemeinnütziger Einrichtungen möglich machen, um einen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft zu leisten.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Filbert'.

Albert Filbert
Vorstandsvorsitzender HSE AG

„Darmstädter Impuls“

Der Preis „Darmstädter Impuls“ würdigt herausragendes bürgerschaftliches Engagement auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene. Die Preisträger der 2009 erstmalig verliehenen Auszeichnung sind:

Erasmus Kittler Preis:

Karl Kardinal Lehmann

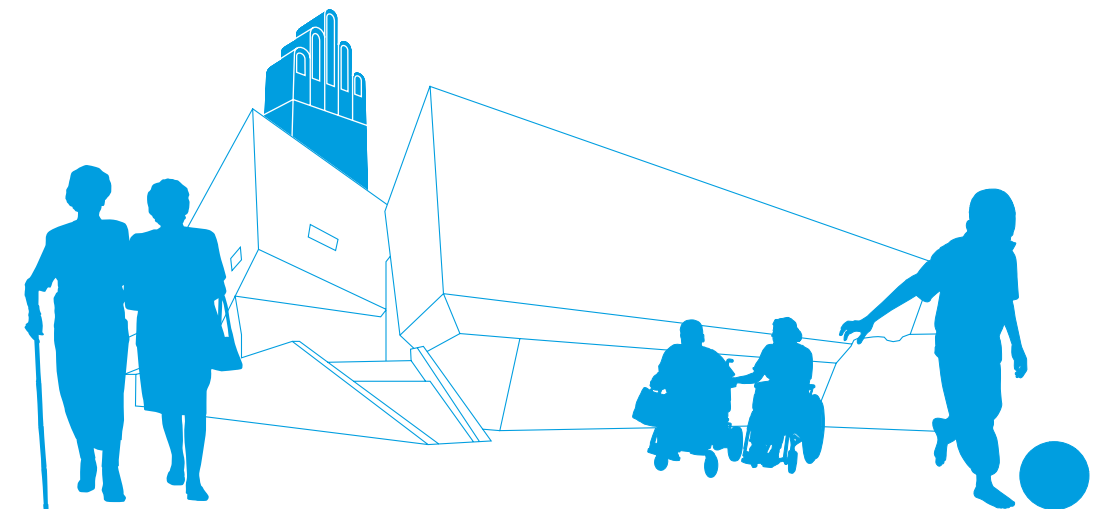
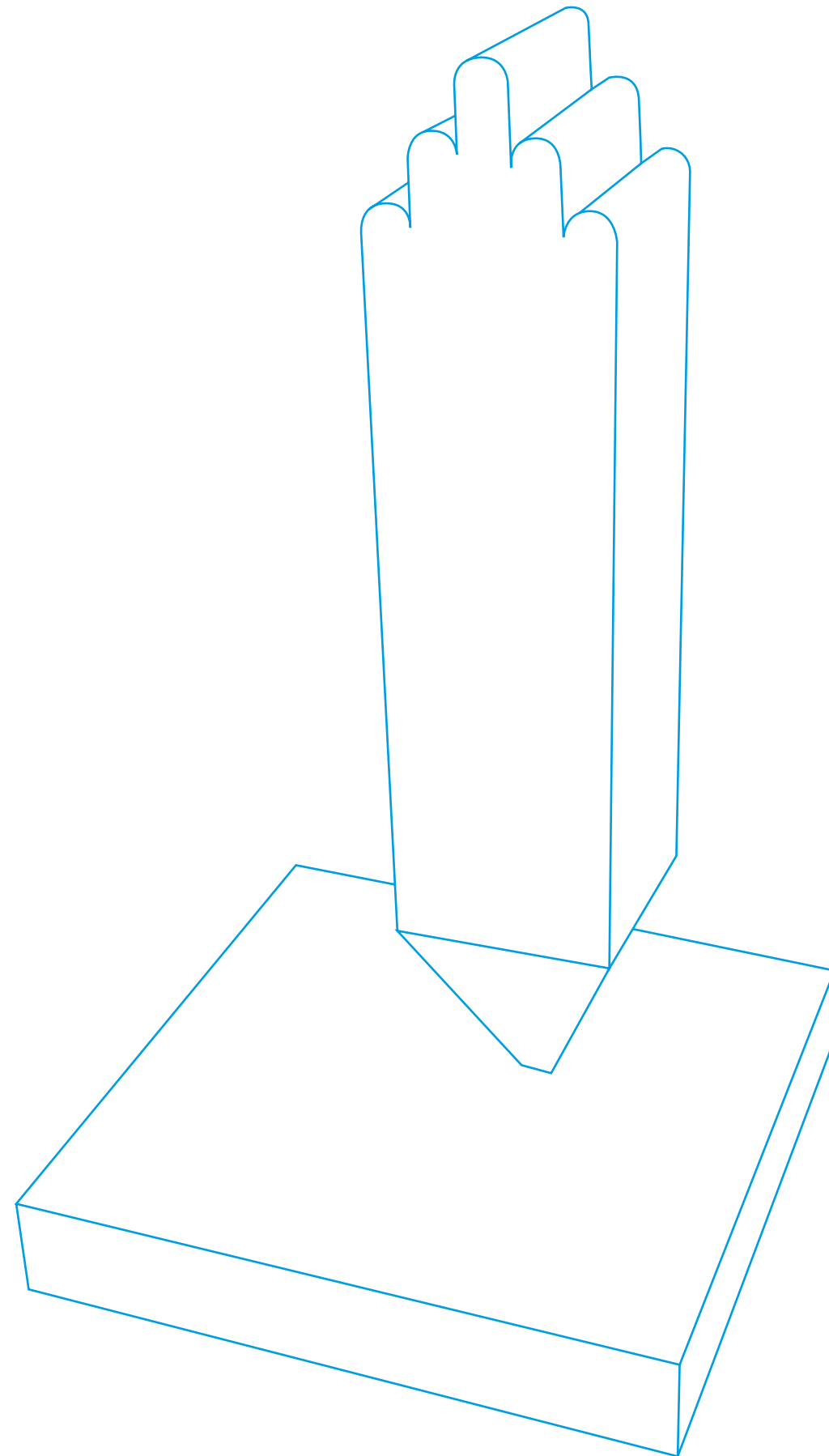
Ludwig Bergsträsser Preis:

Malteser Migranten Medizin
am Marienhospital Darmstadt
Dr. Wolfgang Kauder

Hospiz-Verein Bergstraße e.V.
Dr. Wolfgang Nieswandt

Luise Büchner Preis:

DemenzForumDarmstadt e.V.
Brigitte Harth





Karl Starzacher
Staatsminister a. D.
Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung

„Die Preisverleihung
,Darmstädter Impuls‘
würdigt Initiativen und
Persönlichkeiten, deren
bürgerschaftliches En-
gagement jenen Impuls
darstellt, der Gesell-
schaft zu Gemeinschaft
werden lässt.“

„Darmstädter Impuls 2009“

Eine Ehrung für das Ehrenamt

Preisverleihung

Bürgerschaftliches Engagement ist durch eine Divergenz geprägt: Der Dienst am Gemeinwesen ist – da er freiwillig geschieht und nicht dem eigenen Nutzen verpflichtet ist – eine bedeutsame und vor allem nicht selbstverständliche Leistung. Gleichzeitig erhält das ehrenamtliche Engagement in der öffentlichen und medialen Betrachtung meist nur wenig Aufmerksamkeit. Diese Unverhältnismäßigkeit gipfelt in einem Dilemma: Wie soll bürgerschaftliches Engagement als wichtige gesellschaftliche Kraft gestärkt werden, wenn eine Kultur der öffentlichen Anerkennung wenig gepflegt wird und das Thema medial noch immer nicht die Aufmerksamkeit bekommt, die ihm eigentlich zusteht?

Um dieses Dilemma zu lösen, hat das Kuratorium der HSE Stiftung den „Darmstädter Impuls“, einen Preis für bürgerschaftliches Engagement, ins Leben gerufen. Der „Darmstädter Impuls“ würdigt Initiativen oder Persönlichkeiten, die sich herausragend ehrenamtlich engagieren – ihr Impuls ist es, der Gesellschaft zu Gemeinschaft werden lässt, wodurch zugleich der Bezug zum Namen der Auszeichnung hergestellt ist.

Unter dem Dach des „Darmstädter Impuls“ firmieren drei Preise: Der „Luise Büchner Preis“ zeichnet Persönlichkeiten oder Initiativen aus, die sich in Darmstadt und Südhessen herausragend bürgerschaftlich engagieren. Der „Ludwig Bergsträsser Preis“ würdigt ein solches Engagement in der Region Rhein-Main-Neckar. Der „Erasmus Kittler Preis“ wird schließlich an Projekte oder Personen verliehen, die national wirken, indem ihre außerordentlichen Verdienste das Gemeinwohl stärken und sie Vorbilder für persönlichen Einsatz, Zivilcourage und gelebte Werte sind. Die Preisträger des „Darmstädter Impuls“ werden vom Kuratorium der HSE Stiftung ausgewählt.

Die HSE Stiftung verlieh die von ihr initiierte Auszeichnung erstmalig am 2. November 2009 im Darmstädter Wissenschafts- und Kongresszentrum „darmstadtium“. Über 300 Gäste, darunter Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, waren der Einladung gefolgt, um die Preisverleihung zu erleben und um den Preisträgern durch ihren Applaus die Anerkennung auszudrücken, die jene im Alltag für ihr ehrenamtliches Engagement zu oft nicht erfahren.



V. l. n. r.: Karl Starzacher, Matthias W. Send, Prof. Dr. Konrad Maurer, Prof. Dr. Dres. h. c. Paul Kirchhof, Albert Filbert, Dr. Wolfgang Nieswandt, Karl Kardinal Lehmann, Dr. Wolfgang Kauder, Brigitte Harth, Helmut Markwort, Ruth Wagner, Prof. Horst H. Blechschmidt, Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, OB Walter Hoffmann

Die Veranstaltung wurde von Walter Hoffmann, Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt und Kuratoriumsmitglied der HSE Stiftung, eröffnet, indem er die Gäste zur erstmaligen Verleihung des „Darmstädter Impuls“ in der Wissenschaftsstadt Darmstadt willkommen hieß. Im Anschluss ging Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums der HSE Stiftung, in seiner Begrüßungsansprache auf die Intention des Preises „Darmstädter Impuls“ näher ein. „Seit das Kuratorium seine Arbeit aufgenommen hat, begleitet uns ein Ausspruch von John F. Kennedy: ‚Einen Vorsprung im Leben hat, wer da anpackt, wo andere erst einmal reden.‘ Die HSE Stiftung möchte durch die Initiierung des „Darmstädter Impuls“ eine öffentliche Anerkennung jener herausragenden Menschen und Institutionen schaffen, die sich diesem Dienst für die Gemeinschaft verschrieben haben. Ihre außerordentliche Leistung ist, dass sie durch ihr Engagement nicht für sich einen Vorteil und einen Vorsprung im Leben schaffen, sondern für ihre Mitmenschen. Sie helfen durch ihren Einsatz also jenen fortzuschreiten, die – Lebensumständen geschuldet – sonst drohen zurückzufallen.“

Oberbürgermeister Walter Hoffmann



Der Vorsitzende des Kuratoriums Karl Starzacher



Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard
Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung Marburg
Staatssekretär a. D.
Stellvertretender Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung

„Die Verleihung des
Preises ‚Darmstädter
Impuls‘ soll ein deut-
lich wahrnehmbares
öffentliches Signal
geben und die Kultur
der Anerkennung für
bürgerschaftliches
Engagement schaffen
und verstärken.“

Kuratorium der HSE Stiftung



Jürgen Banzer, MdL
Hessischer Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Die HSE Stiftung besitzt den Anspruch, durch ihr Wirken zu bewegen und gleichzeitig etwas Bleibendes zu schaffen. Die Auszeichnung soll Ansporn sein, ehrenamtlich aktiv zu werden. Bereits heute ist Hessen der Flächenstaat mit der höchsten Stiftungsdichte.“

Intro | [Event](#) | Projekte | Fakten



Brigitte Harth, Vorsitzende des DemenzForumDarmstadt e.V., nimmt den Luise Büchner Preis entgegen



Laudator Prof. Dr. Konrad Maurer

Der Impuls, der vom Preisträger des „Luise Büchner Preises“, dem DemenzForumDarmstadt e.V., ausgeht, ist in Darmstadt und Südhessen deutlich zu spüren. Seit seiner Gründung im Jahr 2000 engagiert sich der Verein für eine „Demenzfreundliche Stadt Darmstadt“ und hat im Rahmen dessen viele Projekte und Angebote auf den Weg gebracht.

Ziel des Vereins ist es, die Versorgung von Menschen mit Demenz und die Unterstützung ihrer Angehörigen im Raum Darmstadt zu verbessern. Angesichts der demographischen Entwicklung und einer Gesamtzahl von 2.000 Menschen, die an einer demenziellen Veränderung leiden, sowie einer jährlichen Neuerkrankungsrate von 400 bis 500 Personen leistet das DemenzForumDarmstadt e.V. einen wichtigen Beitrag zum lokalen Gemeinwohl, wie Professor Konrad Maurer, Emeritus der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Frankfurt am Main, in seiner Laudatio hervorhob.

Das DemenzForumDarmstadt e.V. selbst ist Anlaufstelle für Menschen, die mit Demenz konfrontiert sind, und offeriert ein umfassendes Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebot. Ihm ist es ein besonderes Anliegen, Lebenssituationen zu schaffen, in denen Menschen mit Demenz möglichst lange selbstbestimmt leben können und eine gesellschaftliche Teilhabe erfahren. So hat der Verein die ersten ambulant betreuten Wohn- und Lebensgemeinschaften von Menschen mit Demenz in Hessen geschaffen. Das alltägliche Miteinander wird in diesen Wohngemeinschaften durch die Präsenz eines Pflege- und Begleitteams garantiert. Der Alltag in der Wohn- und Lebensgemeinschaft vermittelt den MieterInnen mit Demenz ein Gefühl der Geborgenheit und Einheit, das durch gemeinsames Kochen und Essen, Gespräche und gemeinsame Beschäftigungen generiert wird.

„Wir werden heute geehrt, weil wir versuchen, mit unserem Ehrenamt Berge zu versetzen. Berge, die sich in den Familien der Betroffenen aufgetürmt haben, Berge, die sich in der Kommunikation mit Demenzkranken auftun, Berge im Zusammenleben mit den Kranken, Berge in der Gesellschaft, die die Anfrage der Menschen mit Demenz nach Mitgefühl und Geduld oft nicht hören will“, führte Brigitte Harth, Vorsitzende des DemenzForumDarmstadt e.V. in ihrer Dankesrede aus. „Solche Berge – davon bin ich zutiefst

Kuratorium der HSE Stiftung



Walter Hoffmann
Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Für die Wissenschaftsstadt Darmstadt sind Entwicklung und Fortschritt selbstverständlich. So passt es gut, dass die von der HSE Stiftung ins Leben gerufene Auszeichnung – der ‚Darmstädter Impuls‘ – ein Impuls ist, der zwar in Darmstadt seinen Ausgangspunkt hat, der aber gleichzeitig lokal, regional und national wirkt.“



überzeugt – lassen sich überhaupt nur mit Hilfe von Ehrenamtlichen versetzen. Weil sie die Wurzeln unseres Zusammenlebens berühren. Gleichwohl braucht solch ehrenamtliches Engagement Stützen.“

Vor diesem Hintergrund hat das DemenzForumDarmstadt e.V. beschlossen, mit dem Preisgeld des „Luise Büchner Preises“ in Höhe von 15.000 Euro eine Personalstelle zu schaffen. Diese wird die Ehrenamtlichen durch Begleitung, Schulungen und Supervision zukünftig unterstützen.

Im Anschluss an die erste Preisverleihung des Tages gaben Professor Horst H. Blechschmidt, Vorstandsvorsitzender der HSE Stiftung, Albert Filbert, Vorstandsvorsitzender der HSE AG, und Professor Joachim-Felix Leonhard, Stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der HSE Stiftung, den Gästen im Rahmen einer moderierten Gesprächsrunde Einblick in das Selbstverständnis, die Aufgaben und das Wirken der HSE Stiftung. Sie betonten die Verwurzelung der Stiftung im Rhein-Main-Neckar-Raum und lobten die Vielfalt an unterstützenswerten bürgerschaftlichen Initiativen und Projekten. Albert Filbert sagte zu, dass, obwohl die HSE Stiftung von der HSE AG unabhängig sei, die Stifterin die Stiftung auch in Zukunft begleiten und unterstützen wird, um das regionale Gemeinwohl sowie die Vielfalt an bürgerschaftlichem Engagement nachhaltig zu stärken.

Prof. Horst H. Blechschmidt, Moderatorin Sabine Sängler, Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard und Albert Filbert sprechen über die Arbeit der HSE Stiftung (v. l. n. r.)



Kuratorium der HSE Stiftung



Helmut Markwort
Chefredakteur und Herausgeber des Magazins Focus
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Es ist die besondere
Leistung des Hospiz-
Verein Bergstraße e.V.,
dass er Menschen, die
dem Tod nahe sind,
dennoch eine lebens-
werte Situation – geprägt
von Würde und Selbst-
bestimmtheit – schafft.“

Intro | [Event](#) | Projekte | Fakten



Als Ausweis für die Qualität und Quantität des regionalen bürgerschaftlichen Engagements gilt auch, dass das Kuratorium der HSE Stiftung beschloss, die Auszeichnung für regionales Engagement, den „Ludwig Bergsträsser Preis“, 2009 gleich an zwei Preisträger zu verleihen: Zum einen an die Malteser Migranten Medizin am Marienhospital Darmstadt und deren Ärztlichen Leiter Dr. Wolfgang Kauder, zum anderen an Dr. Wolfgang Nieswandt für sein herausragendes Engagement für den Hospiz-Verein Bergstraße e.V.

In seinen Laudationes betonte Helmut Markwort, Chefredakteur und Herausgeber des Magazins Focus, Kuratoriumsmitglied der HSE Stiftung sowie gebürtiger Darmstädter, das vorbildliche Engagement der beiden Initiativen: Beide hätten Angebote in der Region geschaffen, die sich Menschen, die – Lebensumständen geschuldet – nur schwer eine gesellschaftliche Teilhabe erfahren, annähmen und Sorge dafür tragen, dass diese nicht von der Gemeinschaft vergessen würden. Darüber hinaus würdigte Helmut Markwort die persönliche Leistung der beiden Ärzte, die seit Jahren unermüdlich Zeit und viel Energie in ihre ehrenamtliche Arbeit investieren.

Die Malteser Migranten Medizin Darmstadt wurde im Oktober 2006 von ihrem Ärztlichen Leiter Dr. Wolfgang Kauder in Zusammenarbeit mit dem Malteser Hilfsdienst Mainz e.V. und dem Marienhospital Darmstadt ins Leben gerufen. Sie war die erste Einrichtung ihrer Art in Hessen. Die ehrenamtliche Arbeit der Malteser Migranten Medizin Darmstadt ist dem im Grundgesetz verankerten Recht auf „Leben und körperliche Unversehrtheit“ verpflichtet. In der Praxis erhalten bedürftige Menschen, die keine gültige Aufenthaltserlaubnis oder Krankenversicherung besitzen, ohne Honorar und unter Wahrung der Anonymität medizinische Hilfe. Es wurden bereits über 2.000 Patienten ehrenamtlich behandelt, ein Viertel Deutsche und drei Viertel Migranten mit unsicherem Aufenthaltsstatus ohne jeden Rechtsanspruch auf soziale Hilfen. Insgesamt waren bisher knapp 70 Nationalitäten in der Praxis mit Schwerpunkt Afrika, Osteuropa und Südamerika. Die besondere Leistung der Malteser Migranten Medizin Darmstadt besteht darin, dass hier ausgegrenzte Menschen in einer Situation größter Not einen respektvollen Umgang mit ihrer Person und Menschenwürde erleben – eine Erfahrung, die ihnen die gesellschaftliche Realität ansonsten häufig verwehrt.



Karl Starzacher überreicht Dr. Wolfgang Nieswandt (links) den Ludwig Bergsträsser Preis

Der Malteser Hilfsdienst e.V. ist Träger des Projektes. Das Marienhospital Darmstadt stellt die Praxisräume sowie die gesamte medizintechnische Infrastruktur des Krankenhauses miet- und kostenfrei zur Verfügung. Darüber hinaus hat sich die Malteser Migranten Medizin Darmstadt ein Netzwerk von über 50 Darmstädter Facharztpraxen aufgebaut, zu denen Patienten mit spezifischen Leiden überwiesen werden können. Auch hier erfolgt die Behandlung kostenfrei und anonym. Darüber hinaus besitzt die Malteser Migranten Medizin Darmstadt regionale Vernetzungen und Kooperationen mit kirchlichen Einrichtungen, Verbänden und Vereinen, sozialen Diensten sowie Selbsthilfeorganisationen.

„Die Praxis Malteser Migranten Medizin arbeitet nach dem Prinzip, jedem mittellosen, nicht krankenversicherten Patienten im Notfall kosten- und angstfreie ärztliche Behandlung zu ermöglichen. Das mit dem ‚Ludwig Bergsträsser Preis‘ verbundene Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro setzen wir in erster Linie zur Finanzierung kostenintensiver Krankenhausbehandlungen ein. Seit 2006 waren dies bereits rund 60 Fälle, allen voran stationäre Entbindungen“, erklärt Dr. Wolfgang Kauder.

Während die Malteser Migranten Medizin Darmstadt und ihr Ärztlicher Leiter Dr. Wolfgang Kauder dazu beitragen, dass Patienten eine Linderung ihrer Leiden und eine schnelle Genesung erfahren, nimmt sich der andere Preisträger des „Ludwig Bergsträsser Preises 2009“, Dr. Wolfgang Nieswandt, jener Menschen an, die keine Chance auf Heilung besitzen. Dr. Wolfgang Nieswandt ist Gründungsmitglied und Vorsitzender des Hospiz-Vereins Bergstraße e.V. Seit über 15 Jahren gilt sein uneingeschränktes Engagement der Institutionalisierung der Sterbe- und Trauerbegleitung an der Bergstraße. Der Hospiz-Verein Bergstraße e.V. eröffnet unheilbar kranken Menschen die Möglichkeit, ihren Lebensabend in ihrer Heimat an der Bergstraße zu verbringen.

Preisträger Dr. Wolfgang Kauder (links) und Laudator Helmut Markwort im Gespräch



Kuratorium der HSE Stiftung



Jochen Partsch
Sozialdezernent der Wissenschaftsstadt Darmstadt
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Aufgrund der demo-
grafischen Entwicklung
kommt dem Thema
Demenz eine wach-
sende Bedeutung zu.
Das DemenzForum-
Darmstadt e.V. leistet
einen entscheidenden
Beitrag, ein tieferes Ver-
ständnis für Menschen
zu schaffen, die auf-
grund ihrer Einschrän-
kungen in unserer funk-
tional ausgerichteten
Gesellschaft scheinbar
nicht mehr ‚funktionie-
ren‘, und Darmstadt zu
einer ‚demenzfreund-
lichen Stadt‘ zu
machen.“

Kuratorium der HSE Stiftung



Ruth Wagner
Stadtverordnete der Wissenschaftsstadt Darmstadt
Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst a. D.
Stellvertretende Ministerpräsidentin a. D.
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Deutschland verzeichnet eine Renaissance der Stiftungen: Rund 17.400 sind es 2010 mit einem Vermögen von 100 Mrd. Euro. Neben vielem bürgerschaftlichen Engagement beteiligen sich Unternehmen durch Stiftungen an der Förderung sozialer, kultureller, wissenschaftlicher und sportlicher Initiativen. So auch die HSE AG in Darmstadt – das ist eine große Unterstützung für Einrichtungen, Vereine, Gruppen und Initiativen in der Rhein-Main-Neckar-Region, die dringend gebraucht wird und hoch zu loben ist.“

Intro | [Event](#) | Projekte | Fakten



Preisträger Karl Kardinal Lehmann



Prof. Dr. Dres. h. c. Paul Kirchhof bei der Laudatio

Das langfristige Ziel des Hospiz-Vereins, der Bau eines stationären Hospizes, wird zurzeit verwirklicht. Die ersten Gäste werden im stationären Hospiz im August 2010 aufgenommen. Vor allem dem unermüdlichen Einsatz von Dr. Wolfgang Nieswandt ist es zu verdanken, dass die Stadt Bensheim ein Grundstück für den Bau zur Verfügung stellte und dass Fortschritte in der Planung und Finanzierung des neuen Gebäudes zügig zu verzeichnen waren.

Ferner ist es das Verdienst der öffentlichen Präsenz von Dr. Wolfgang Nieswandt, dass der Hospiz-Verein Bergstraße e.V. zu einem der aktivsten Hospiz-Vereine in Hessen zählt. Der Verein leistet einen wichtigen Beitrag dazu, die Menschen in der Region für das Thema Sterbebegleitung zu sensibilisieren.

Das mit seiner Auszeichnung mit dem „Ludwig Bergsträsser Preis“ verbundene Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro investiert der Hospiz-Verein Bergstraße e.V. in die Gestaltung des Hospizgartens. „Wir möchten das Hospiz nach außen öffnen und Berührungspunkte abbauen“, erklärt Dr. Wolfgang Nieswandt. „Dafür möchten wir den Garten so einladend gestalten, dass die Menschen hier spazieren gehen können. Eine Gartenarchitektin ist mit dem Gesamtkonzept beauftragt. Der Garten soll Park-Elemente, eine Obstwiese, gestalterische Elemente wie Findlinge, Ruheplätze etc. erhalten. Verschiedene Gruppen, vielleicht auch Schulklassen, sollen in Projekten Teile des Gartens gestalten und unterhalten. Da bürgerschaftliches Engagement ein wesentliches Element hospizlicher Arbeit ist, wäre es wünschenswert, wenn auch weiterhin Gartenfreunde oder einzelne Gruppen den Garten in ihrer Freizeit pflegen. Der Garten trägt mit dazu bei, dass das Hospiz in die Mitte gesellschaftlichen Lebens gelangt – wo es auch hingehört.“

Ihren festlichen Höhepunkt fand die Veranstaltung in der Verleihung des „Erasmus Kittler Preises“ an Karl Kardinal Lehmann, der für sein herausragendes bürgerschaftliches Engagement mit nationaler Wirkung geehrt wurde.

Der ehemalige Bundesverfassungsrichter Professor Paul Kirchhof stellte – passend zur Veranstaltung – in einer Impulsrede die Parallelen zwischen dem Streben und Wirken des Namensgebers der Auszeichnung, Erasmus Kittler, und dem Preisträger heraus und würdigte sowohl die Lebensleistung als auch die Person Karl Kardinal Lehmanns. Mit Hinweis auf Erasmus Kittler lobte Professor Kirchhof das Lebenswerk von Karl Kardinal Lehmann als eine „Erleuchtung in der Dunkelheit“, nannte den Bischof von Mainz einen



HSE-Vorstandsvorsitzender Albert Filbert mit
Karl Kardinal Lehmann

elektrisierenden Menschen und einen Mann, der „Wärme spendet“, ohne deshalb seine klaren Wertvorstellungen und seinen Glauben aufzugeben.

Das Kuratorium der HSE Stiftung beschloss, Karl Kardinal Lehmann als ersten Preisträger mit dem „Erasmus Kittler Preis“ zu ehren, weil das Denken und Handeln des Bischofs von Mainz ganz im Sinne der Auszeichnung davon bestimmt ist, den Zusammenhalt der Menschen zu stärken. So heißt es in der Verleihungsurkunde des „Erasmus Kittler Preises“, aus der Karl Starzacher anlässlich der Preisübergabe vorlas: „Karl Kardinal Lehmann zeichnet aus, dass er sich trotz seiner außerordentlichen Erfolge als langjähriger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, als Theologe und brillanter Wissenschaftler die Nähe zu den Menschen bewahrt hat und sich darüber hinaus engagiert für andere einsetzt. Sein Denken und Handeln ist von dem Streben motiviert, Gegensätze ab- und Gemeinschaft aufzubauen. So ist Kardinal Lehmann nicht nur ein Vermittler des Glaubens, sondern agiert darüber hinaus als Vermittler zwischen den Menschen.“

„Sie ehren mich mit dem Namen eines Mannes, Professor Erasmus Kittler, der für mich in seiner Lebensgeschichte und in seiner wissenschaftlichen Laufbahn große und ideale Ziele verkörpert und zum Ausdruck bringt“, offenbarte Karl Kardinal Lehmann in seiner Dankesrede. „Ich möchte gerne an meiner Stelle und an meinem Ort weiterhin verwirklichen, was mir und uns aufgetragen ist. Ihr Preis ist mir dabei dankbar empfangene Anerkennung und schöpferischer Impuls sowie ermutigender Ansporn.“

Die Hoffnung der HSE Stiftung ist es, dass die erstmalige Verleihung des Preises „Darmstädter Impuls“ viele Menschen ermutigt hat und ihnen Ansporn ist, sich weiterhin bürgerschaftlich zu engagieren oder ein Ehrenamt aufzunehmen. Um jenen Impuls, der Gesellschaft zu Gemeinschaft werden lässt, weiterzutragen und zu stärken, ist die nächste Verleihung des „Darmstädter Impuls“ bereits für das Frühjahr 2011 geplant.

Die Preisträger: Dr. Wolfgang Kauder, Brigitte Harth, Karl Kardinal Lehmann, Dr. Wolfgang Nieswandt (v. l. n. r.)



Kuratorium der HSE Stiftung



Brigitte Zypries, MdB
Bundesministerin der Justiz a. D.
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Eine aktive Bürgerschaft ist die Basis eines demokratisch organisierten Staates. Indem Menschen bürgerschaftliches Engagement zeigen, wirken sie am Zusammenhalt der Gesellschaft mit und übernehmen so Verantwortung für das gemeinsame Ganze.“

www.demenzforumdarmstadt.de
<http://malteser-migranten-medicin.de/?id=79>

<http://www.hospiz-verein-bergstrasse.de>

<http://www.bistummainz.de/bistum/bistum/kardinal/index.html>

Projekte

Engagement in der und für die Region

Bildung

Soziales

Kunst & Kultur

Sport

Das Selbstverständnis sowie die Tätigkeit der HSE Stiftung lassen sich am besten vor Augen führen, schaut man sich jene Projekte an, die sie unterstützt. Im Folgenden möchten wir Ihnen exemplarisch einige dieser Projekte vorstellen. Sie verdeutlichen den Zweck der HSE Stiftung als Förderinstitut für gemeinnütziges bürgerschaftliches Engagement in der Region.

Darüber hinaus sollen die Projekte stellvertretend für die Vielzahl und Vielfalt bürgerschaftlichen Engagements im Rhein-Main-Neckar-Raum stehen und verdeutlichen, welche Organisation und Anstrengung mit dem Ausüben eines Ehrenamtes verbunden sind, aber auch – und dieses überwiegt – welche Freude es bereitet und welche Kraft es verleiht, sich für andere stark zu machen.



Matthias W. Send, René Sturm und Oberarzt Dr. Günther Golla (v.l. n. r.) mit Dr. Wutz und Dr. Krümel



Mit Clown- doktoren auf Visite

Lachen ist die beste Medizin

Darmstadt

Zweimal in der Woche gehen Dr. Wutz und Dr. Krümel auf Visite in den Kinderkliniken Prinzessin Margaret in Darmstadt. Während andere Doktoren ausgerüstet mit Stethoskop und Pupillenleuchte die kleinen Patienten besuchen, benötigen Dr. Wutz und Dr. Krümel für ihre Behandlung Utensilien wie rote Clownsnasen, Seifenblasen, Bälle zum Jonglieren und eine Ukulele.

Dr. Wutz und Dr. Krümel engagieren sich bei Clown Doktoren e.V. Der gemeinnützige Verein wurde 1994 gegründet und organisiert seither Clowndoktoren-Visiten in verschiedenen Kinderkliniken im Rhein-Main-Gebiet. Der Verein finanziert sich ausschließlich über Spenden. Aktuell sind 25 freiberuflich tätige Künstler als Clowndoktoren im Einsatz.

Die Clowndoktoren unterstützen die medizinische Therapie, indem sie die gesunde, spielerische Seite der Kinder fördern und deren Selbstheilungskräfte aktivieren. Dies gelingt ihnen sowohl durch ihr Auftreten als lustige Ärzte als auch durch Späße und kleine Kunststücke, in die die Kinder immer einbezogen werden.

Getreu dem Motto „Lachen ist gesund“ vertreiben die Clowndoktoren – zumindest für eine Weile – Sorgen und bringen stattdessen Spaß und Freude ins Krankenzimmer: Sie transplantieren Clownsnasen, unterziehen neue Patienten einem gründlichen Lachtest und machen Stärketests mit den Genesenden. Als besonders heilsam erweist sich oft die Seifenblasenbehandlung, manchmal ist aber auch eine Erdbeereispizza auf Rezept genau das Richtige.

Gerade für schwer erkrankte Kinder und Langzeitpatienten sind die regelmäßigen Besuche der Clowndoktoren zweimal wöchentlich wichtig. Sie freuen sich auf die Abwechslung im tristen Krankenhausalltag, viele Kinder bereiten sich vor, malen für die lustigen Ärzte Bilder oder studieren Zaubertricks ein. Durch die Visite der Clowndoktoren erleben die Kinder, dass sie auch während der oft schweren Zeit ihres Klinikaufenthalts Spaß haben können. „Die Clowndoktoren lockern die Atmosphäre auf, auch beim Personal und den Eltern. Sie sind aus unserem Stationsalltag nicht mehr wegzudenken“, beschreibt Dr. Bernhard Lettgen, Chefarzt der Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret, die Wichtigkeit der Arbeit der Clowndoktoren.



Der Auftritt der Clowndoktoren wirkt leicht und unbekümmert, ihm geht jedoch eine intensive und gewissenhafte Vorbereitung voraus. In Absprache mit der Pflegedienstleitung und den Stationschwwestern erstellen die Clowndoktoren jeden Monat einen Besuchsplan. Bevor die Clowndoktoren die Krankenzimmer betreten, sprechen sie zudem mit der jeweiligen Stationsleitung, um sich über die Kinder und ihren Gesundheitszustand eingehend zu informieren. So erfahren die Clowndoktoren, ob es neue Patienten gibt, Kinder, die nach einer Operation nicht lachen dürfen oder ob es einer besonderen Clownsbehandlung, wie z. B. der Seifenblasentherapie, bedarf. Wie Mediziner unterliegen auch die Clowndoktoren der Schweigepflicht.

Alle Clowndoktoren sind für ihre verantwortungsvolle Aufgabe besonders geschult. So besitzen sie eine professionelle Clowns-, Pantomimen- oder musikalische Ausbildung. Zudem werden die Clowndoktoren von einem künstlerisch-pädagogischen Leiter für ihren Einsatz im Krankenhaus vorbereitet und regelmäßig trainiert. Schließlich zeichnen sich alle Clowndoktoren durch viel Sensibilität und Fingerspitzengefühl aus – denn dessen bedarf es, will man den kleinen Patienten etwas Gutes tun. So versteht es sich für die Clowndoktoren von selbst, bevor sie ein Krankenzimmer betreten stets zu fragen: „Dürfen wir hereinkommen?“ Sollte ein Kind mal keine Clowndoktoren-Visite wünschen, probieren es die lustigen Ärzte an einem anderen Tag wieder.

Seit Oktober 2009 gehen die Clowndoktoren zudem in drei Seniorenheimen auf Visite, zum Beispiel im Altenheim Wohnpark Kranichstein in Darmstadt. Auch hier versprühen sie Lebensfreude und Unbekümmertheit, indem sie vor allem als Musik-Clowns auftreten und die älteren, oft einsamen oder dementen Menschen mit Gesang, Instrumentalmusik und Tanz erfreuen. Jeder Clown, der im Seniorenheim auftritt, verfügt über ein Repertoire an Volksliedern und Schlagern.

Die Clowndoktoren wissen: Lachen ist ansteckend – und zudem gesund. Die sensiblen wie fröhlichen Clowndoktoren tragen durch ihre regelmäßigen Visiten und den von ihnen verbreiteten Frohsinn dazu bei, dass es kranken Kindern ebenso wie älteren Menschen besser geht.

www.clown-doktoren.de

Dr. Wutz und Dr. Krümel freuen sich über den Besuch von René Sturm (links) und Matthias W. Send (rechts)





Sonnenuhr für den naturwissen- schaftlichen Lehrpfad

Edith-Stein-Schule

Darmstadt

Die Edith-Stein-Schule in Darmstadt ist eine von drei UNESCO-Projektschulen in Südhessen. Übergeordnetes Ziel dieses weltweit verzweigten Netzwerks ist es, junge Menschen für das Zusammenleben in einer pluralistischen Welt und für die kulturelle Vielfalt zu begeistern. Wer die Vielfalt seiner Umwelt begreifen und schätzen lernen möchte, ist auf seine Sinne angewiesen. In einer Zeit, in der die Sinne von Kindern und Jugendlichen häufig sehr einseitig beansprucht werden, sind Seh- und Hörsinn, Gleichgewichtsempfinden und Tastsinn allerdings oft nicht optimal entwickelt.

Das war der Ausgangspunkt für die Idee, an der Edith-Stein-Schule einen naturwissenschaftlichen Lehrpfad einzurichten, der die Sinne von Schülerinnen und Schülern auf neue Weise fordert und fördert. Kinder und Jugendliche sollten die Möglichkeit erhalten, sich in ihrem täglichen Umfeld wie selbstverständlich mit einer Vielfalt erstaunlicher und bedenkenswerter Phänomene zu konfrontieren, und sich ihnen so spielerisch nähern. Außerdem sollten die Objekte des Lehrpfades dazu geeignet sein, direkt in den Unterricht eingebunden zu werden.

Ein erstes mögliches Objekt für den naturwissenschaftlichen Lehrpfad war schnell gefunden. Der Binger Sonnenuhrturm, der im Rahmen der Landesgartenschau Rheinland-Pfalz 2008 ausgestellt war, hatte den Anstoß dazu gegeben. Eine 3 x 3 Meter große Wandsonnenuhr – anzubringen an der Außenfassade der Schule – sollte als erste Station einen starken Auftakt zur Entwicklung des Lehrpfades darstellen. Der Zeitpunkt für die Realisierung des Projekts war günstig, da für das Jahr 2009 ohnehin Arbeiten an der Fassade des Schulgebäudes geplant waren. Jetzt musste Schulleiter Dr. Manfred Göbel „nur“ noch die Finanzierung der projektierten Kosten sicherstellen.

Die Edith-Stein-Schule wandte sich mit dem Projekt „Sonnenuhr“ an die HSE Stiftung. Peter Christ, Vorstandsmitglied der HSE Stiftung, erklärt, warum der Vorstand der Stiftung schnell von dem Vorhaben überzeugt war: „Der geplante Lehrpfad erfüllt gleich mehrere Förderkriterien unserer Stiftung. Es wird zum einen gezielt in die Bildung und Förderung Jugendlicher investiert. Und das in einem Bereich, der heute häufig vernachlässigt wird. Es wird mit dem konkreten Objekt der Sonnenuhr aber auch auf die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten natürlicher Ressourcen hingewiesen, woran uns als Stif-



René Sturm (links), Prof. Horst H. Blechschmidt (Mitte) und Schulleiter Dr. Manfred Göbel (rechts) bei der Einweihung der Sonnenuhr

tung sehr gelegen ist. Wir freuen uns daher, dass wir als Stifter den Grundstein für die weitere Entwicklung des naturwissenschaftlichen Lehrpfades an der Edith-Stein-Schule legen konnten.“

Die Wandsonnenuhr VETRO vertical, die seit dem 2. September 2009 die Fassade der Edith-Stein-Schule schmückt, war übrigens nicht nur mit Blick auf ihre Finanzierung eine echte Herausforderung. Auch die Herstellung und Montage einer Sonnenuhr mit den gewünschten Eigenschaften forderte den Beteiligten einiges ab.

Schließlich galt es nicht nur, in Abstimmung mit Architekten und Fassadenbauern die Gestaltung des Ziffernblattes festzulegen. Zunächst war zu prüfen, ob eine Sonnenuhr aus Glas in dieser Größe überhaupt den Kräften von Winddruck und Windsog standhalten würde. Mit Carlo Heller und der Helios e.K. mit Sitz in Wiesbaden fand man einen kompetenten Partner, der kenntnisreich und engagiert ans Werk ging. Mit dem Statikbüro Wörner und Nordhues Glasbau Ingenieur GmbH aus Darmstadt wurde ein ausgewiesener Spezialist rund um den Glasbau ebenfalls ins Projekt miteinbezogen.

Nachdem alle statischen Fragen geklärt waren und auch der Aufdruck des Ziffernblattes mit einem überdimensionalen Plotter der Firma Flachglas geschafft war, wurde die Sonnenuhr am 1. September an die Edith-Stein-Schule geliefert. Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer packten gemeinsam mit Carlo Heller an, um die Sonnenuhr zunächst waagrecht zu legen und so die Justierung des Schattenwerfers zu ermöglichen.

Am nächsten Morgen erfolgte die knifflige Montage, bei der auch ein Glasbauerteam unter Einsatz von Tragurten und Saugnäpfen hilfreich zur Seite stand. Als schließlich die Befestigung erfolgreich geglückt und der Schattenstab eingesetzt war, kam am 2. September der feierliche Moment, da die Sonnenuhr zum ersten Mal und – nach Berücksichtigung der Differenz zwischen Orts- und Sommerzeit – auch akkurat die Zeit anzeigte.

Am 2. Oktober 2009 wurde die Sonnenwanduhr an der Edith-Stein-Schule offiziell mit einem Festakt eingeweiht.





Mehr- generationen- platz als Ort für Jung und Alt

Groß-Rohrheim

Der Spielplatz in der Richard-Wagner-Straße in Groß-Rohrheim hat eine lange Geschichte. Schon vor 40 Jahren entstand hier als Teil des damaligen Neubaugebietes ein Platz, an dem sich die Kinder der Umgebung zum gemeinsamen Spielen trafen. Mittlerweile ist der Spielplatz in die Jahre gekommen, und so entschied die Gemeindevertretung von Groß-Rohrheim im Herbst 2008, den Platz neu zu gestalten.

Entstehen sollte nicht nur ein neuer Spielplatz für Kinder, sondern ein öffentlicher Raum, der für Jung und Alt gleichermaßen attraktiv ist. Das Konzept ist bekannt unter dem Begriff des „Mehrgenerationenplatzes“. Im Kern steht dabei die Idee, einen Ort zu schaffen, der sowohl Kindern als auch Erwachsenen und Senioren Angebote zur Freizeitgestaltung macht. Ein Platz, an dem für alle Altersgruppen attraktive Möglichkeiten geboten werden, ihre Freizeit gemeinsam zu verbringen. Ein Platz, der einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in einer Gemeinde wie Groß-Rohrheim leistet.

Der Gemeindevorstand, allen voran Bürgermeister Rainer Bersch, war entschlossen, den Spielplatz in der Richard-Wagner-Straße zu einem Mehrgenerationenplatz umzugestalten. Und auch der Vorstand der HSE Stiftung war nach Prüfung des Projektes von diesem überzeugt und sprach der Gestaltung des Mehrgenerationenplatzes eine Unterstützung über 10.000 Euro zu.

„Besonders überzeugt hat uns bei der Einsicht in das Projektvorhaben, dass die Beteiligung von mehreren Generationen von der Gemeinde schon in der Planungsphase konsequent umgesetzt wurde. So flossen in die Planungen nicht nur eine Befragung im kommunalen Kindergarten ein, sondern auch die Wünsche von Senioren- und Jugendbeirat sowie die Ergebnisse einer Bürgerbefragung. Alle beteiligten sich mit Ideen und fertigten sogar eigene Modelle an, die in das realisierte Konzept mit eingebunden wurden“, erläutert Heinz Roos, Vorstandsmitglied der HSE Stiftung, die Entscheidung der Stiftung.

Im März 2009 ging es dann los. Der Platz in der Richard-Wagner-Straße wurde eingeebnet, Hecken und Bäume wurden in Form gebracht, neue Büsche gepflanzt und der ganze Platz mit Rollrasen ausgelegt. Schließlich wurden die Spielgeräte installiert: Ein Sonnensegel, unter dem man klettern und rutschen kann; ein Bodentrampolin, an dem



man, ohne zu hüpfen, nicht vorbeigehen möchte; ein Höhen-Parcours, der der Geschicklichkeit manches abverlangt. Daneben ein großer Sandkasten, eine Kletterwand mit Spinnennetz und Kletterseilen sowie eine Schaukelkombination mit Autoreifensitzen. Um die Spielgeräte haben Mitarbeiter des Gemeindebauhofs 60 Kubikmeter Holzhäcksel als Fallschutz verteilt. Die alten Spielgeräte, die noch gut erhalten waren, wurden in den Spielplatz des nahe gelegenen FC Alemannia-Heims integriert.

So ist auf 1.200 Quadratmetern mit finanzieller Unterstützung der HSE Stiftung ein richtiger Spielpark entstanden, für dessen Gestaltung Kinder und deren Bewegungsdrang maßgeblich waren. Doch auch Eltern und Großeltern, Erwachsene und Senioren lädt der Ort zum Verweilen ein. So gibt es auf dem neuen Mehrgenerationenplatz nicht nur Parkbänke, die die Aufsicht erleichtern, sondern auch einen Holz-Pavillon, in dem man im Schatten sitzen kann. Sogar ein Schachtable ist vorhanden, der die besonders konzentrationsfähigen Spieler auf eine Partie einlädt.

Kein Wunder, dass die Eröffnung des Mehrgenerationenplatzes in der Richard-Wagner-Straße im Sommer 2009 zu einem kleinen Volksfest wurde. Der nahe gelegene Kindergarten, Mütter und Väter, Großeltern, Vertreter der Gemeinde und interessierte Bürgerinnen und Bürger fanden sich ein, um den neu gestalteten Platz feierlich zu eröffnen. Passend zum Anlass waren es die Kleinsten, die mit dem Lied „Draußen spielen“ den Auftakt machten und so die Richtung zur zukünftigen Nutzung des Mehrgenerationenplatzes in Groß-Rohrheim vorgaben.





Neues Gebäude für die Behindertenhilfe Bergstraße

Bensheim

Seit 26 Jahren betreibt die Behindertenhilfe Bergstraße in der alten Villa an der Darmstädter Straße 150 in Bensheim eine Tagesförderstätte für schwerstbehinderte Menschen. Die Behindertenhilfe Bergstraße und das Team der Tagesförderstätte unter der Leitung von Sari Bayertz-Helfert legen in der Betreuung ihrer Kunden – mehrheitlich erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung – ein enormes Engagement an den Tag. Das spiegelt sich auch in der Entwicklung der Tagesförderstätte wider, die von Wachstum und Veränderung geprägt ist.

Schon 1985, zwei Jahre nach der Eröffnung der Förderstätte, wurde die Einrichtung erstmals erweitert. Nach einer erneuten Erweiterung im Jahre 1996 stieß man in der alten Villa jedoch an die endgültigen räumlichen Kapazitätsgrenzen des Hauses. Allerdings sollte die Behindertenhilfe Bergstraße noch fast zehn Jahre in der von Anfang an als Provisorium gedachten Villa überdauern. Denn erst im Jahre 2005 begannen die konkreten Planungen für einen Neubau auf dem Gelände der Behindertenhilfe Bergstraße in Bensheim-Auerbach.

2006 wurde dazu ein Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich vier Bensheimer Architekturbüros beteiligten. Die Jury entschied sich damals für den Entwurf von Roland Volk, der besonders durch die Integration einer Aula als Ort der Begegnung im Zentrum der neuen Räumlichkeiten zu überzeugen wusste. Im Dezember 2009 schließlich ging der lange gehegte Wunsch nach einer neuen sowie an den Bedürfnissen der Behindertenhilfe Bergstraße und ihrer Schützlinge ausgerichteten Heimstätte in Erfüllung. Nach drei Jahren Planung und einem Jahr Bauzeit konnte das neue Gebäude auf dem Grundstück der Behindertenhilfe Bergstraße in Bensheim-Auerbach von den Architekten offiziell an die Nutzer übergeben werden.

Die Kosten des Projekts belaufen sich auf 1,8 Millionen Euro. Diese werden sowohl von der Behindertenhilfe Bergstraße selbst als auch aus öffentlichen Zuschüssen und mit der Unterstützung verschiedener Stiftungen bestritten. Die HSE Stiftung beteiligte sich mit einem Förderbeitrag in Höhe von 10.000 Euro an der Finanzierung der neuen Tagesförderstätte.

„Die Behindertenhilfe Bergstraße ist eine Institution, die in der Region für Gemeinsinn, Engagement und Integration steht. Seit ihrer Gründung vor 38 Jahren leistet sie einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft und hilft erwachsenen Menschen mit geistiger



Behinderung bei der Gestaltung eines weitgehend selbstständigen Lebens. Wir freuen uns daher, dass die Behindertenhilfe Bergstraße mittlerweile ihre neuen Räumlichkeiten in Bensheim-Auerbach beziehen konnte und wir als HSE Stiftung dazu einen Beitrag leisten konnten“, erläuterte Werner Old, Vorstandsmitglied der HSE Stiftung, den Entscheid für die Unterstützung durch die Stiftung.

Die neue Tagesförderstätte ist aufgrund ihrer unmittelbaren Nähe zu den Werkstätten der Behindertenhilfe Bergstraße ideal gelegen. Die Räumlichkeiten umfassen fast 900 Quadratmeter Wohnraum und bieten damit Platz für 30 Menschen mit schwerer Behinderung. Als Raum für Begegnungen wurde vom Architekten eine großzügige Aula nebst eigener Küche in den Neubau integriert. Auch die Gruppenräume sind in der neuen Förderstätte deutlich größer ausgefallen und mit jeweils eigenen Ruheräumen versehen. Alle Einrichtungen sind barrierefrei und ebenerdig angelegt.

Das Gebäude bietet außerdem Möglichkeiten für Therapie – zum Beispiel Massageräume und Therapiebadewanne – sowie für Ruhe und Entspannung. Exemplarisch steht dafür der sogenannte „Snoozle“-Raum, in dem sanfte Musik und beruhigende Lichteffekte die Möglichkeit zu Entspannung und Meditation bieten. Dies alles steht ganz im Zeichen des Anspruchs der Behindertenhilfe Bergstraße, ihre Schützlinge im Sinne einer heilpädagogischen Weiterentwicklung und mit dem Ziel der Integration und Inklusion zu fördern.

Eine besondere Note erhält das neue Gebäude durch eine Betonsäule, die von der Künstlergruppe der Tagesförderstätte selbst gestaltet wurde. Ein außergewöhnlicher Farbtupfer im Zentrum der neuen Aula, der deutlich macht, wie bunt das Leben in der Tagesförderstätte ist.

Die Enthüllung der Säule war denn auch ein Höhepunkt im Rahmen der feierlichen Übergabe der neuen Tagesförderstätte an die Behindertenhilfe Bergstraße, zu der neben den Vertretern der Behindertenhilfe auch Vertreter des Hessischen Ministeriums für Arbeit, Familie und Gesundheit, Vertreter aus Kreis- und Stadtpolitik sowie Schulen, Nachbarn und Spender gekommen waren, um den großen Tag zusammen mit den Bewohnern der Förderstätte und ihren Angehörigen zu feiern.

<http://www.bh-b.de>





Schlauchkanadier für Wasserpädagogik-Projekt

Erbacher Regenbogenhaus

Erbach

„Der Weg zum Regenbogen ist der Weg ins Leben“, heißt es in der Selbstbeschreibung des Erbacher Regenbogenhauses. Jugendliche auf diesem Weg zu unterstützen, das ist seit mehr als 20 Jahren das Anliegen dieser Einrichtung, die im Zentrum des Odenwalds in Erbach gelegen ist. Etwa 20 Kinder und Jugendliche – sowie im Einzelfall auch junge Erwachsene – werden hier in zwei Wohngemeinschaften betreut. Ziel ist es, den Jugendlichen einen strukturierten Alltag mit vielfältigen Freizeitmöglichkeiten und doch klar definierten Regeln anzubieten. Auf dieser Basis sollen sie Halt und Orientierung finden. Immer öfter kommt es vor, dass dies dem Elternhaus nicht mehr gelingt und Eltern dem Recht von Kindern und Jugendlichen auf Erziehung nicht mehr nachkommen – aus ganz unterschiedlichen Gründen. Erziehung ist Arbeit, sie fordert Kraft und Ausdauer. Wo diese Kraft fehlt oder abhandengekommen ist, tritt das Regenbogenhaus gegenüber Eltern und Jugendämtern als Dienstleistungsunternehmen auf.

Die Pädagogen des Regenbogenhauses verstehen Erziehung als Pflicht, junge Menschen zu fördern, zu fordern und ihnen Grenzen zu setzen. Doch wer nie die Möglichkeit erhält, seine Grenzen auszuloten, der kann nur schwer mit ihnen umgehen. Outdooraktivitäten und Freizeitprojekte, die ein Gefühl für die eigenen Grenzen vermitteln, sind daher fester Bestandteil im Freizeitprogramm des Regenbogenhauses. Beispielhaft hierfür steht das Projekt „Erlebnispädagogik Wasser“. Im Kern werden dabei sportliche Kompetenzen gefördert. Die Jugendlichen erlernen die Grundtechniken des Kanufahrens, das Schwimmen sowie Sichern und Bergen im Wildwasser. Sie werden geschult in den Grundlagen von Fahrtaktik und Strömungskunde und erhalten die Möglichkeit, die erlernten Fähigkeiten selbst und ohne Hilfe von außen anzuwenden. Das Angebot wurde von den Jugendlichen des Regenbogenhauses begeistert aufgenommen. Die Erfahrungen im Rahmen des Projekts „Erlebnispädagogik Wasser“ wirken positiv sowohl auf das Zusammenleben der Gruppe als auch auf die Entwicklung der einzelnen Regenbogenhausbewohner.

Der große Erfolg der „Erlebnispädagogik Wasser“ hat das Regenbogenhaus im Jahr 2009 veranlasst, bei der HSE Stiftung einen Förderantrag einzureichen. Denn bislang konnte im Rahmen des Programms nur ein Kanukurs pro Jahr angeboten werden. Die Einrichtung verfügte über keine geeigneten Boote – sogenannte „Schlauchkanadier“ –,



die Organisation der Kurse war entsprechend aufwendig. Die HSE Stiftung wurde angefragt, den Ankauf von zwei Schlauchkanadier-Booten zu unterstützen. Diesem Antrag konnte die Stiftung entsprechen. „Die HSE Stiftung fördert sportliche Aktivitäten, die einen aktiven Beitrag zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen leisten. Das Projekt des Erbacher Regenbogenhauses ist in dieser Hinsicht beispielhaft. Wir freuen uns, dass wir als Stifter die Finanzierung von zwei Schlauchkanadier-Booten sichern konnten“, betont Wilfried Köbler, Vorstandsmitglied der HSE Stiftung.

Denn die sportliche Herausforderung ist nur ein Aspekt der „Erlebnispädagogik Wasser“. Schließlich muss sich im Wildwasser jeder auf den anderen verlassen können. Daher gelingt vielen Jugendlichen im natursportlichen Handlungsfeld, was ihnen im Alltag mangels Vorbildern häufig nicht möglich ist: Der Weg vom „Ich zum Wir“, die Erfahrung von Teamgeist und Teamfähigkeit, der positive, konstruktive Bezug zu einer Gruppe. Das Projekt schließt daher jeweils mit der Bewältigung einer Gruppenaufgabe ab. In der Regel beinhaltet diese Aufgabe die Befahrung eines anspruchsvollen Flussabschnittes ohne Hilfe von außen. Dies gelingt nur, wenn alle Teilnehmer sowohl Verantwortung für sich selbst als auch für das Team übernehmen.

Apropos Verantwortung: Selbstverständlich sorgt das Regenbogenhaus bei der Durchführung der Kurse dafür, dass die Sicherheit der Kursteilnehmer nicht gefährdet wird. Denn trotz aller gruppenspezifischen Lernerfolge – die erforderliche Erfahrung, um in Gefahrensituationen richtig zu reagieren, fehlt den meisten Kursteilnehmern. Das Regenbogenhaus und die Projektverantwortlichen verfügen über alle erforderlichen Qualifikationen und Zertifikate der Hessischen Kanuschule sowie der Seekajakschule Rosenhagen. Denn: „Es ist ein langer Weg“, wie es in der Beschreibung des Regenbogenhauses weiter heißt, „und er führt nicht immer geradeaus. Es geht bergauf und bergab, und manchmal ist er steinig. Von Zeit zu Zeit kommt man an eine Weggabelung, und man muss sich entscheiden. Und man kann sich leicht verlaufen, wenn man niemanden zur Seite hat, der einen berät.“ Erst recht, wenn man im Wildwasser unterwegs ist.

<http://www.erbacher-rbh.de>





Die erste beispielbare Stadt Deutschlands

Griesheim

Am 4. September 2009 hat sich Griesheim mit Unterstützung der HSE Stiftung zur ersten beispielbaren Stadt Deutschlands deklariert. Und das kam so: Seit mehr als 20 Jahren werden in Griesheim Kinder und Jugendliche in die Entscheidungen der Stadtverwaltung aktiv mit eingebunden. Fast ebenso lange gibt es regelmäßige Sprechstunden der 3. und 4. Klassen beim Bürgermeister. Es gibt einen historischen Stadtrundgang, der vom örtlichen Museumsverein eigens für Kinder entwickelt wurde und ihnen die Geschichte ihrer Wohnortgemeinde näherbringt. Kinder und Jugendliche können sich schon früh ein Bild über das Rathaus und über die Aufgabenstellungen der Stadtverwaltung machen. Jedes Jahr gibt es gemeinsame Aktionen des Umweltamtes mit Schulen und Kindergärten.

Kurz: Bürgerbeteiligung beginnt in Griesheim schon in jungen Jahren. Das klappt nur, weil sich in der Gemeinde viele Menschen für die damit verbundenen Projekte engagieren. Auch Bürgermeister Norbert Leber ist es ein besonderes Anliegen, Griesheim möglichst kinder- und familienfreundlich zu gestalten. Um zur ersten beispielbaren Stadt in Deutschland zu werden, brauchte Griesheim neben dem bürgerschaftlichen Engagement und der politischen Vision freilich noch ein Drittes: Die Idee. Und die kam von Professor Bernhard Meyer von der Evangelischen Fachhochschule in Darmstadt.

Professor Meyer, der in Griesheim lebt und die Stadt seit Jahren bei der Gestaltung einer kinderfreundlichen Umgebung berät, stellte fest, dass Spielplätze in den letzten Jahren immer häufiger zu isolierten Kinderinseln werden, zwischen denen Eltern den Transfer organisieren. Von der „Generation Rücksitz“ ist bereits die Rede, da Kinder sich heute nur noch selten zu Fuß auf den Weg zur Schule, zum Sport- oder Spielplatz oder zu Freunden machen. Diese Erkenntnis gab den Anlass, zusammen mit der Gemeinde Griesheim ein Praxisforschungsprojekt in Angriff zu nehmen, dessen Ziel es sein sollte, Teile des öffentlichen Raumes für Kinder zurückzugewinnen. Der Fokus sollte dabei auf der Gestaltung der häufig eintönigen Wege liegen, die verschiedene für Kinder wichtige Orte verbinden.



Den Anfang machten die Kinder selbst: Sie markierten mit Kreide ihre Schulwege in Griesheim und gaben in einer Befragung an, welche Plätze in der Stadt für sie wichtig sind. Das Zwischenergebnis war eine Stadtkarte, in der man das Kinderwegenetz einsehen konnte. Daraufhin prüften Wissenschaftler der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, wo entlang dieses Wegenetzes Möglichkeiten bestanden, Spielobjekte zu platzieren, die die Wegstrecke für Kinder interessanter machen würden. Am Ende blieben 101 Flächen, für die in einem nächsten Schritt, auch dank der finanziellen Unterstützung durch die HSE Stiftung, geeignete Spielobjekte ausgesucht werden konnten.

Heute machen 25 Spielplätze und 101 Spielobjekte entlang des Kinderwegenetzes Griesheim zu einer rundum beispielbaren Stadt. Und das Besondere dabei: Die meisten Spielobjekte sind nicht eindeutig festgelegt und lassen sich nach Lust und Laune zum Klettern, Sitzen oder Turnen verwenden. Entlang des Wegenetzes zeigt der „Kleine Griesheimer“ – eine viereckige Platte mit gelber Figur – an, wo man am sichersten die Straße überqueren kann.

Ergänzt wird das Konzept der beispielbaren Stadt durch „Spielstraßen auf Zeit“. Dahinter verbirgt sich die Idee, dass verschiedene Griesheimer Straßen jeweils für einen Nachmittag zur autofreien Spielzone werden.

Der Erfolg des Projektes spricht für sich: Neben der Deklaration als erste beispielbare Stadt Deutschlands gehörte Griesheim auch zu den Siegerstädten des ADAC-Städte-wettbewerbs zur Schulwegsicherheit. Die Stiftung „Lebendige Stadt“ sprach Griesheim bei einem europaweiten Wettbewerb zur Stadtmobilität den Hauptpreis zu.

<http://beispielbare-stadt.efhd.de>





2.000 neue Spender für die Deutsche Knochenmarkspenderdatei

Rödermark / Pfungstadt



Alle 45 Minuten erkrankt ein Mensch in Deutschland an Knochenmarkkrebs. Darunter häufig auch Kinder und Jugendliche. Die Chancen auf eine Genesung hängen dann zumeist davon ab, ob rasch ein geeigneter Knochenmarkspender gefunden wird. Dazu müssen die Gewebemerkmale von Spender und Patient in hohem Maße übereinstimmen. Die Wahrscheinlichkeit, einen entsprechenden Spender zu finden, liegt zwischen eins zu zwanzigtausend bis eins zu mehreren Millionen.

Die DKMS Deutsche Knochenmarkspenderdatei ist mit aktuell 2,2 Millionen registrierten potenziellen Spendern die größte Spenderdatei der Welt. Dennoch findet auch in Deutschland nur etwa jeder fünfte Patient einen passenden Spender. Dass Deutschland überhaupt über eine so umfangreiche Spenderdatei verfügt, geht zu einem großen Teil auf private Initiativen zurück. Ihnen gelingt es nicht nur immer wieder, potenzielle Spender zu aktivieren, sondern auch, die nötigen Untersuchungen zu finanzieren.

Denn für die Aufnahme in die DKMS ist eine sogenannte „Typisierung“ erforderlich. Dabei werden anhand einer kleinen Blutprobe die wichtigsten Gewebemerkmale des potenziellen Spenders bestimmt und in die Datei aufgenommen. Für den Spender ist die Typisierung nicht besonders aufwendig. Allerdings entstehen für jeden Eintrag in die DKMS Kosten von rund 50 Euro, unter anderem für die Analyse der Blutprobe.

Zwei Initiativen, die gemeinsam fast 2.000 potenzielle neue Knochenmarkspender für die DKMS gewonnen haben und wahrscheinlich die entscheidende Wende in der Krankheitsgeschichte der siebenjährigen Michelle Schneider aus Rödermark herbeigeführt haben, unterstützte die HSE Stiftung im Jahr 2009.

Bei Michelle war im Februar 2009 Knochenmarkkrebs diagnostiziert worden. Zunächst entwickelte sich die Krankheit so, dass eine Chemotherapie Erfolg versprach. Im August schließlich wurde klar, dass Michelle auf eine Knochenmarktransplantation angewiesen sein würde, um wieder gesund zu werden. Und hier beginnt die Geschichte von Michelle zum modernen Märchen zu werden: Denn die Mittänzerinnen von Michelle bei den Majoretten der Turngemeinde o8 Ober-Roden begannen rasch damit, Geld für eine Typisierungsaktion zu sammeln. Neben der Turngemeinde stellten auch das Rote Kreuz, die Kirchengemeinden, die Turnerschaft Ober-Roden 1895 und der 1. FC Germania Ober-Roden Benefizveranstaltungen auf die Beine.

Diese brachten nicht nur finanzielle Unterstützung ein, sondern mobilisierten auch große Aufmerksamkeit für Michelles Erkrankung. Am 13. September schließlich ließen

sich bei einer Spendenaktion des Roten Kreuzes in Rödermark mehr als 1.000 Menschen in die DKMS eintragen. Damit waren die wichtigsten Grundlagen für einen Erfolg geschaffen. Jetzt brauchte Michelle eigentlich nur noch eines: Glück. Und tatsächlich fand sich bald darauf ein Spender aus der Region in der DKMS, dessen Gewebemerkmale zu 90 Prozent mit den Merkmalen von Michelle übereinstimmten. Anfang November, nur drei Monate nach dem Start der Suche nach einem Knochenmarkspender für Michelle, erfolgte der Eingriff zur Knochenmarktransplantation in der Uniklinik in Frankfurt.

Bereits im Jahr 2006 hat sich Udo Stoye aus Pfungstadt als potenzieller Knochenmarkspender in die DKMS eintragen lassen. Nach der Erkrankung eines Kollegen hatte sich Udo Stoye eingehend mit der Krankheit befasst und war entschlossen zu helfen. Im damals aktuellen Fall stellten die Ärzte nach erfolgter Typisierung keine ausreichende Übereinstimmung der Gewebeeigenschaften fest.

Udo Stoye ließ sich dennoch in die DKMS aufnehmen und konnte mit seiner Knochenmarkspende wenig später entscheidend zur Heilung einer dreifachen Mutter beitragen. Diese Gewissheit bestärkte Udo Stoye in seinem Engagement für die DKMS. Gemeinsam mit Freunden und Bekannten brachte er im Sommer 2009 deshalb die Aktion „Pfungstadt – Eine Stadt lässt sich typisieren“ ins Rollen. Einzigartig, weil erstmals eine Stadt zur Typisierung aufrief, ohne dass ein akuter Krankheitsfall dafür den Anlass gab.

Die HSE Stiftung konnte bei beiden Initiativen durch eine Unterstützung dazu beitragen, die Finanzierung für die Typisierung der neuen potenziellen Spender zu sichern. „Die Heilungschancen bei Leukämie hängen oft ganz direkt mit der Verfügbarkeit eines geeigneten Spenders zusammen. Der Ausbau der DKMS muss uns daher allen ein besonderes Anliegen sein. Initiativen wie die der Turngemeinde o8 Ober-Roden und Aktionen wie ‚Pfungstadt – Eine Stadt lässt sich typisieren‘ von Udo Stoye und seinen Helfern leisten hier einen enormen Beitrag, den wir als Stiftung unterstützen möchten“, begründet Alfons Maurer, Vorstandsmitglied der HSE Stiftung, die Förderung durch die Stiftung.

Gemeinsam haben die Initiative der Turngemeinde o8 Ober-Roden und die Aktion „Pfungstadt – Eine Stadt lässt sich typisieren“ fast 2.000 neue potenzielle Spender für die DKMS gewonnen. Eine großartige Leistung, die nicht nur Michelle Schneider geholfen hat, sondern für viele an Leukämie Erkrankte noch großes Glück bedeuten kann.

<http://www.pfungstadt-gegen-leukaemie.de>

V. l. n. r. Andreas Gaudchau, Karin Heist, Udo Stoye, Dr. Wanner (DKMS), Jörg Berbalk



Schirmherr von „Pfungstadt – Eine Stadt lässt sich typisieren“ Landrat Klaus Peter Schellhaas (l.) mit Udo Stoye



90 Jahre Orgel in St. Bonifatius

Lützelbach

Die Geschichte der Orgel geht zurück bis in die Antike. Die Bedeutung des Instruments in der Musikgeschichte war immer wieder großen Schwankungen unterworfen. In Kirchen spielte die Orgel indessen seit jeher eine wichtige Rolle und gilt noch heute als krönender Abschluss vieler Sakralbauten.

So auch für die Kirche St. Bonifatius in der Gemeinde Lützelbach im Odenwald, die, 1899 konsekriert, schließlich 1919 mit einer Orgel versehen wurde. Mit viel Fleiß und Ausdauer hatte die kleine Pfarrgemeinde damals die Mittel für den Orgelbau angespart und schließlich einen Orgelbaumeister in Gau-Algesheim mit dem Bau beauftragt.

1974 wurde die Orgel im Zuge einer Kirchenrenovierung gründlich überholt. Etwa 30 Jahre später erstellten Orgelsachverständige der Diözese Mainz ein Gutachten zum Zustand der mittlerweile bald 90 Jahre alten Orgel und holten Angebote bei verschiedenen Orgelbaufirmen für eine umfassende Reparatur des Instruments ein.

Rasch wurde klar, dass für eine Renovierung der Orgel über 20.000 Euro erforderlich waren und die Kirchengemeinde dabei nicht mit der Unterstützung des Bischöflichen Ordinariats rechnen konnte. Denn trotz viel Geschicks der örtlichen Organisten war nicht mehr zu überhören, dass diese Renovierung Not tat.

Also machte es die Gemeinde fast genauso wie 90 Jahre zuvor: Der Männergesangsverein Cäcilia richtete anlässlich des Jubiläums zu „25 Jahren Cäcilia“ 2005 ein Sparbuch zugunsten der Orgel ein und begann zu sparen. Parallel bemühte sich die Kirchengemeinde um finanzielle Zuwendungen von Freunden, Förderern und Stiftungen. Pfarrer Dr. Karlheinz Drobner wandte sich auch an die HSE Stiftung, die schließlich mit einer Unterstützung in Höhe von 2.000 Euro zur Renovierung der Orgel beitrug.

Schließlich konnte bereits im Februar 2009, etwa 90 Jahre nach der Auslieferung der Orgel im Jahre 1919, die Renovierung der Orgel durchgeführt werden. Das Überholen der elektrischen Anlage und des Motorkastens sowie die Erneuerung von Kleinteilen beliefen sich auf rund 22.000 Euro, die mittlerweile vollumfänglich durch private Spenden abgetragen sind.

Am 1. Juni wurde die abgeschlossene Renovierung der 90 Jahre alten Orgel in St. Bonifatius mit einem Orgel- und Chorkonzert feierlich begangen.



V. l. n. r.: Roland Koch (Hessischer Ministerpräsident), Prof. Horst H. Blechschmidt (Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung), René Sturm (Geschäftsführer HSE Stiftung), Bgm. a. D. Peter Christ (Vorstandsmitglied HSE Stiftung)

Im eindrucksvollen Ambiente des Wiesbadener Kurhauses haben auf dem 3. Hessischen Stiftungstag am 17. November 2009 über 120 Stiftungen – darunter auch die HSE Stiftung – über ihre Arbeit informiert und das Forum für Begegnungen und Vernetzungen genutzt. Den über 1.000 Besuchern diente der Hessische Stiftungstag als Informationsplattform rund um die Themen Stiftungen und Stiften. Der Hessische Stiftungstag besitzt darüber hinaus die Intention, den Stiftungsgedanken zu fördern und diesen stärker in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken.

Bei einem Rundgang durch das Wiesbadener Kurhaus verschaffte sich Ministerpräsident Roland Koch zunächst einen Eindruck von der Vielfalt der hessischen Stiftungslandschaft. „Die große Zahl an Neugründungen ist Beleg für ein stetig wachsendes Bürgerengagement und ermutigt uns, weiter für den Gedanken des Stiftens zu werben“, sagte Koch anschließend bei seiner Impulsrede. „Es ist ein ungeheurer Glücksfall für das Land Hessen, dass es über wirtschaftlich erfolgreiche Unternehmen und Unternehmerpersönlichkeiten verfügt, die ihr Vermögen zum Nutzen der Allgemeinheit – zur Förderung von Kunst und Wissenschaften, aber auch für soziale Zwecke – einsetzen.“

Hessen ist das Stifterland Nr. 1 in Deutschland. Mit 26 Stiftungen je 100.000 Einwohner hat Hessen die größte Stiftungsdichte unter den Flächenländern. Auch die Zahl der Neugründungen ist in Hessen besonders hoch: In den vergangenen zwei Jahren wurden rund 200 Stiftungen neu zugelassen.

Am Präsentationsstand der HSE Stiftung informierten sich der Hessische Ministerpräsident Roland Koch sowie der Darmstädter Regierungspräsident Johannes Baron über die Arbeit der HSE Stiftung und nutzten die Gelegenheit, sich mit Repräsentanten der Stiftung auszutauschen.

Wiesbadener Kurhaus



Hessens Ministerpräsident Roland Koch

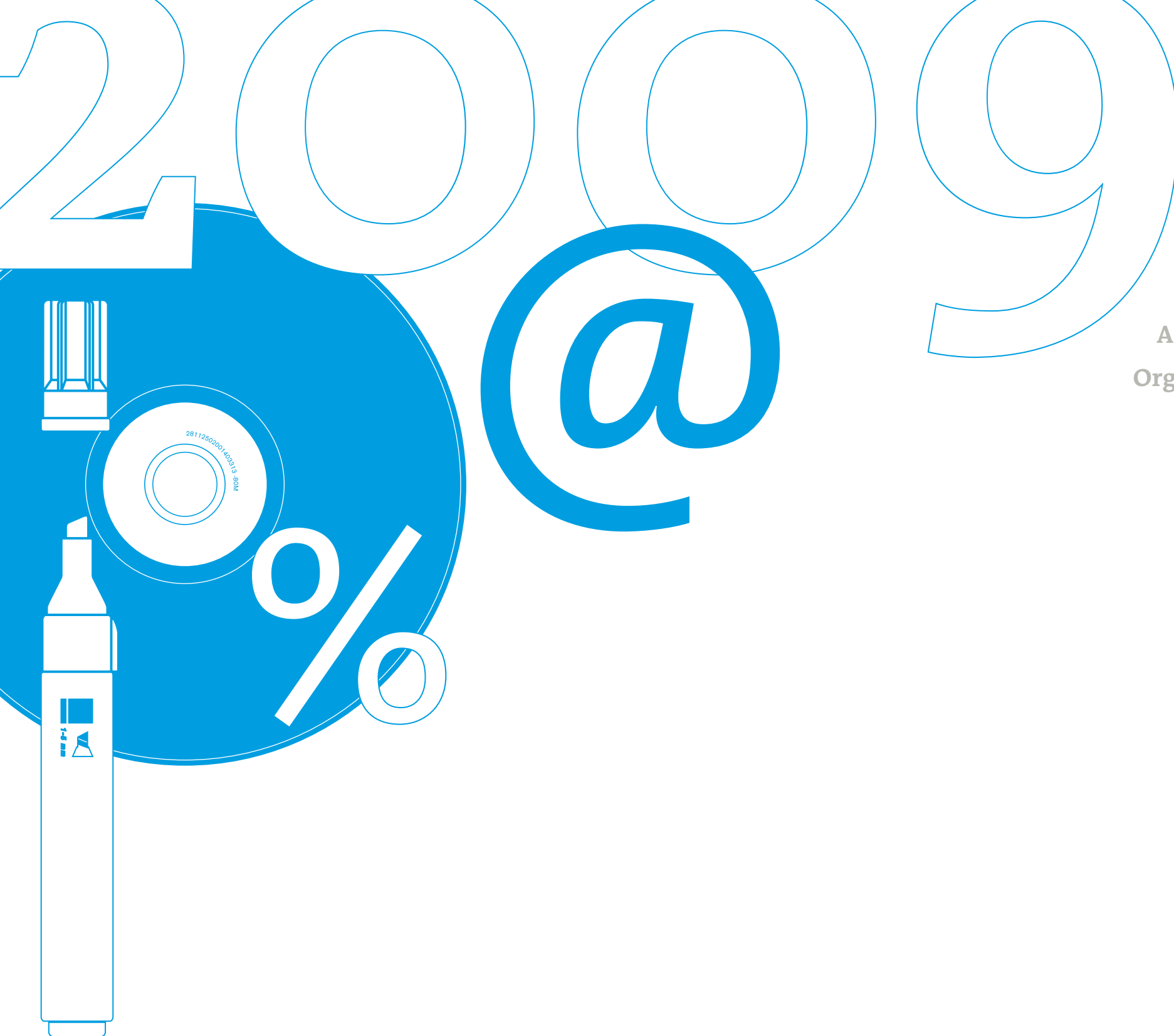


3. Hessischer Stiftungstag

am 17. November 2009
im Kurhaus Wiesbaden

V. l. n. r.: Prof. Horst H. Blechschmidt (Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung), Johannes Baron (Regierungspräsident des Regierungsbezirks Darmstadt), René Sturm (Geschäftsführer HSE Stiftung), Bgm. a. D. Peter Christ (Vorstandsmitglied HSE Stiftung)





Fakten

Antragsverfahren
Organe der Stiftung



Antragsverfahren

- Der Antrag** Unterstützung erhalten steuerbegünstigte Körperschaften oder Projekte aus der Region, bei denen die Mittel ausschließlich für gemeinnützige Zwecke verwendet werden. Antragsteller können zum Beispiel Städte oder Gemeinden, Bildungs- und Forschungseinrichtungen oder gemeinnützige Vereine sein.
- Die Prüfung** Der Stiftungsvorstand entscheidet nach Prüfung der Anträge über die Vergabe und Höhe der Stiftungsgelder. Dabei müssen stets die Vorgaben der Stiftungssatzung erfüllt sein.
- Die Mittelvergabe** Die Mittelvergabe erfolgt direkt nach der Entscheidung des Stiftungsvorstandes. Nach Erhalt ist die Zuwendung durch die von der HSE Stiftung vorgegebene Spendenbestätigung zu bescheinigen.
- Die Unterlagen** Folgende Unterlagen und Informationen sind zur Bearbeitung Ihres Antrages auszufüllen und bei der Stiftung einzureichen:
- Projektbeschreibung
 - Gesamtkosten des Projektes
 - Finanzierungsplan des Projektes
 - Freistellungsbescheid des Finanzamtes, der nicht älter als 5 Jahre ist
 - Bankverbindung
 - Fragebogen für eingetragene Vereine und sonstige (karitative) Einrichtungen
 - Fragebogen für Kommunen / kommunale Einrichtungen
 - Vorstands- oder Gremienbeschluss, der bescheinigt, dass ein Spendenantrag an die HSE Stiftung gerichtet werden soll

Sekretariat

Wir sind für Sie da, damit Sie zügig die Informationen erhalten, die Sie benötigen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf und helfen Ihnen bei allen Fragen zur Antragstellung schnell und unbürokratisch weiter.



Ansprechpartnerinnen
im Sekretariat

Christa Daum
Telefon: 06151 701-1172
Fax: 06151 701-1179
E-Mail: info@hse-stiftung.de

Sabine Rielke
Telefon: 06151 701-1171
Fax: 06151 701-1179
E-Mail: info@hse-stiftung.de

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Anträge auch bequem online über unsere Homepage www.hse-stiftung.de zu stellen. Ihnen stehen dort das Online-Antragsformular sowie die Fragebögen zum Download zur Verfügung.

Organe der Stiftung

Vorstand Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt, Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung

Matthias W. Send, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung,
Prokurist, Bereichsleiter Wirtschaft und Gesellschaft der HSE

Peter Christ, Bürgermeister a. D. Dieburg

Wilfried Köbler, Bürgermeister a. D. Groß-Umstadt

Alfons Maurer, Bürgermeister a. D. Rödermark

Werner Old, Bürgermeister a. D. Lützelbach

Heinz Roos, Bürgermeister a. D. Groß-Rohrheim

Geschäftsführung René Sturm, Geschäftsführer HSE Stiftung

Kuratorium Karl Starzacher, Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung, Staatsminister a. D.

Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Stellvertretender Vorsitzender Kuratorium HSE
Stiftung, Staatssekretär a. D., Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung Marburg

Jürgen Banzer, Hessischer Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit, MdL

Walter Hoffmann, Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt

Helmut Markwort, Chefredakteur und Herausgeber des Magazins Focus

Jochen Partsch, Sozialdezernent der Wissenschaftsstadt Darmstadt

Ruth Wagner, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst a. D., Stellvertretende
Ministerpräsidentin a. D., Stadtverordnete der Wissenschaftsstadt Darmstadt

Brigitte Zypries, Bundesministerin der Justiz a. D., MdB

Vorstand der HSE Stiftung



Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung



Matthias W. Send
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung
Prokurist, Bereichsleiter Wirtschaft und
Gesellschaft der HSE



Peter Christ
Bürgermeister a. D. Dieburg
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Wilfried Köbler
Bürgermeister a. D. Groß-Umstadt
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Alfons Maurer
Bürgermeister a. D. Rödermark
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Werner Old
Bürgermeister a. D. Lützelbach
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Heinz Roos
Bürgermeister a. D. Groß-Rohrheim
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



René Sturm
Geschäftsführer HSE Stiftung

Impressum

Veröffentlichung von Texten und Bildern
nur mit Genehmigung der HSE Stiftung,
Darmstadt.

Konzept und Gestaltung Karnath & Partner GmbH & Co. KG
Frankfurt am Main

Fotografie S. 4, 41: Lichtbildatelier Eva Speith,
Darmstadt
S. 5: Goetzke Photographie, Rodgau
S. 12–19, 22 f.: Jochen Müller, Frankfurt
am Main
S. 24 f.: Claus Völker Fotodesign,
Darmstadt
S. 34: Logo DKMS
S. 34 f.: Ch. Ziesecke, Rödermark

Die HSE Stiftung dankt den im Stif-
tungsbericht vorgestellten Initiativen
und Projekten für die Bereitstellung von
Bildmaterial.

Text HSE Stiftung
Darmstadt

Druck Printhouse Darmstadt GmbH & Co. KG
Darmstadt



Kontakt

HSE Stiftung

Frankfurter Straße 110
64293 Darmstadt

Tel. 06151 701-1171

Fax 06151 701-1179

info@hse-stiftung.de

www.hse-stiftung.de